

Neue Anlaufstelle für Schwerbehinderte

Mitarbeiterinnen helfen bei der Jobsuche und vielen Problemen

Jahrelang hat er als Maurer gearbeitet, jetzt kann der Handwerker wegen eines Rückenleidens seinen Job nicht mehr ausüben. Das Krankengeld fällt deutlich niedriger aus als sein Nettolohn, zu Hause bekommt er Stress mit seiner Familie, weil ihm ohne Arbeit die Wertschätzung fehlt und er sich vom „Leben da draußen“ ausgeschlossen fühlt. Wie in diesem fiktiven, aber realistischen Beispiel kann leicht eine Abwärtsspirale beginnen. Für alle, deren Schwerbehinderung anerkannt ist oder die gleichgestellt sind, gibt es jetzt bei der Beratungsstelle InAnI (Inklusion, Analyse, Intervention) in Andernach Hilfe.

„Wir hören uns alle Probleme an und sortieren“, erzählt Mitarbeiterin Ursula Karbaum. Da öffnet sie mit dem Ratsuchenden gemeinsam endlich den Berg an ungeöffneten Rechnungen und verweist dann an die Schuldnerberatung. Oder sie erzählt Menschen mit psychischen Problemen, die seit Langem vergeblich einen Therapieplatz suchen, dass sie irgendwann ein Anrecht darauf bei ihrer Krankenkasse durchsetzen können. „Danach ist dann Kapazität frei, sich mal wieder mit einem Job zu beschäftigen“, sagt Karbaum.

Ihre Kollegin Kathrin Baumann betont, dass genau das die Stärke des Projekts sei. Man müsse nicht sofort mit Druck eine Stelle für den Menschen suchen, sondern könne ihn erst einmal zu all seinen Problemen beraten, die so ein Handicap mit sich bringt. Die beiden können nicht mehr zählen, wie oft sie auf Hinweise zu Unterstützungsmöglichkeiten gehört haben: „Ach, das wusste ich gar nicht.“

Karbaum und Baumann betreuen in der Friedrichstraße 1 derzeit 50 Menschen aus dem Kreis Mayen-Koblenz. Im zweiten Jahr des im Juni gestarteten InAnI-Projekts stehen 75 Plätze zur Verfügung. Im Moment entspreche das in etwa dem Bedarf, sagt Stefan Minning, Leiter der Beruflichen Integrationsdienste der Barmherzigen Brüder Saffig. Die setzen das vom Bund bezuschusste Projekt gemeinsam mit dem Jobcenter des Landkreises Mayen-Koblenz um und können dabei auf ihre langjährige Erfahrung aufbauen.

Wie sich der Bedarf entwickelt, ist offen, sagt Minning. Denn es sind nicht nur Menschen angesprochen, die vom Jobcenter betreut werden, also Hartz IV bekommen, sondern auch solche, die Grundsicherung wegen Erwerbsminderung erhalten und um die sich die Kreisverwaltung kümmert.

„Die meisten sind bereits längere Zeit vom Arbeitsmarkt weg“, sagt Baumann. Viele haben nicht nur eine Diagnose, sondern körperliche und psychische Leiden, die daraus entstehenden Probleme wachsen. Irgendwann ist der Druck so groß, dass sie das neue Hilfsangebot annehmen. Mit den finanziellen Leistungen seien keine großen Sprünge möglich, sagt Karbaum. Manch einer möchte sich schlicht Geld dazuverdienen oder ihm fehlt eine Aufgabe im Leben.

Eine Ausbildung und Berufserfahrung ist oft vorhanden, aber dann kam die Erkrankung. Eine Rückkehr in den alten Job ist unmöglich. Dann müssen die beiden Beraterinnen verborgene Talente heben und viel Motivationsarbeit leisten, damit die Menschen den Mut finden, etwas Neues zu probieren. „Die Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt sind gewachsen, Hilfstätigkeiten gibt es nicht mehr“, sagt Minning.

Die Lücke im Lebenslauf und etwa die medikamentös eingestellte Depression lassen das Selbstbewusstsein schwinden. „Das Selbstbild bringt man dann auch in der Bewerbung rüber“, sagt Karbaum. Aber daran lässt sich arbeiten. Ist die Hemmschwelle allzu groß, begleitet sie auch mal jemanden am ersten Tag des vermittelten Praktikums. Drei Wochen durchgehalten zu haben ist ein erster Schritt zurück in die Berufswelt.

Gegenüber psychisch kranken Menschen seien die Vorbehalte der Arbeitgeber noch groß. „Viele haben Angst, dass das unkalkulierbar ist“, sagt Karbaum. Aber wenn man individuell auf Betriebe zugehe, seien die offen, ist Minnings Erfahrung. Fördermöglichkeiten seien den Chefs oft weniger wichtig, als dass ihre Mitarbeiter die Einstellung des neuen Kollegen mittragen. „Es muss immer für den Betrieb auch passen“, betont Karbaum.

An das Büro InAnI, Friedrichstraße 1, Andernach, Tel. 02632/989 131 094, Internet www.berufliche-integrationsdienste.de, können sich sowohl Schwerbehinderte und ihnen Gleichgestellte als auch Arbeitgeber mit ihren Fragen unverbindlich wenden.



Kathrin Baumann (hinten) und Ursula Karbaum beraten in ihrem Büro in der Andernacher Friedrichstraße Schwerbehinderte und ihnen Gleichgestellte bei der Jobsuche und vielen anderen Problemen.